

Schalom Ben-Chorin
Jerusalem, Romemah
House Berman

Jerusalem (Palestine), den 2. März 1947

Herrn
Ernst Wiechert
c/o Verlag Rascher & Cie
Zürich

Verehrtester Meister Wiechert:--

Ein erzwungener Mussetag gibt mir die Möglichkeit Ihnen in aller Ruhe auf die so überaus liebenswürdige Zusendung von acht Ihrer Bücher dankbar zu antworten. Der erzwungene Feiertag hat seinen Grund in dem Ausnahmezustand (Curfew), der über die Heilige Stadt verhängt wurde als Folge des fluchwürdigen Attentates, das hier gestern begangen wurde und Ihnen sicher bei Empfang dieser Zeilen längst aus der Presse bekannt ist. Teile Jerusalems stehen momentan auch unter Standrecht, aber mein Haus liegt ausserhalb dieser Schreckenszonen am Rande der Stadt, wo ein herrlicher, warmer Frühlingstag über den sich eben zart begrünenden Hügeln von Juda aufgegangen ist. Meine Nachbarn stehen umher als wäre Feiertag--aber ich bete zu Gott, dass wir nicht mehr oft solche Feiertage haben werden.

Ich aber benutze den Tag um in Ihren Werken zu lesen und Ihnen zu sagen, wie tief und beglückend mich Vieles darin angerührt hat. Ja, es ergeben sich merkwürdige Parallelen, die ich hier nur andeuten kann. Wenn Sie am Ende Ihrer Rede an die Jugend und am ^{den} Eingang Ihrer lieben Märchen das tröstliche Goethe-Wort setzen: "Komm, wir wollen dir versprechen / Rettung aus dem tiefsten Schmerz..."

Säulen, Pfeiler kann man brechen / Aber nicht ein freies Herz so klingt diese Botschaft auch uns heute und hier wie eine bleibende Verweisung. Das jüdische Volk lebt ja tatsächlich auf der letzten Talsohle der Leiden; nachdem sechs Millionen unserer Brüder und Schwestern dem braunen Mörder und seinen Vasallen-Henkern zum Opfer fielen, wurden nunmehr den letzten Geretteten die Tore der Heimat, des Heiligen Landes, geschlossen. Die Mühseligen und Beladenen, die an die Gestade Palästinas in überfüllten Schiffen kommen, jagt das britische Militär im Dienste der "Hohen Politik" wieder weg. Das löst eine Erbitterung und Verzweiflung aus, die zu den an sich nicht zu rechtfertigenden Gewaltakten unserer Jugend führen. Ein teuflischer Kreislauf, aus dem Niemand einen Ausweg kennt. Und in dieser Situation begann ich Ihre Märchen zu lesen, die ^{von} einer Welt der Gerechtigkeit und Liebe den "Aermsten aller Völker" (Und wäre ein Volk ärmer als Israel?) erzählen. Das jesajanische Wort "Tröstet, tröstet mein Volk" erfüllen Sie so--unbewusst und wohl unbeabsichtigt--auf Ihre Weise. "Totenwald" und "Totenmesse" las ich bereits und habe Ihnen schon geschrieben, dass ich erschüttert war von dieser reinen Stimme.

des "Anderen Deutschland", die mir hier brüderlich sprach. Dank, Dank für dies Alles. Den "Totenwald" gab ich auch meinem Freunde und Lehrer Max Brod zu lesen, der meine Empfindungen teilte.

Die anderen Werke "Jerominkinder", "Der weisse Büffel" und die Autobiographie habe ich noch vor mir. Ich hoffe, dass ich zu Ihrem Geburtstag in der hiesigen Presse über all das berichten darf. Die Festschrift wird ja wohl erscheinen und ich freue mich, wenn dann mein Beitrag unter dem der anderen, wohl gewichtigeren, Gratulanten steht.

Mit gleicher Post sende ich Ihnen einige meiner eigenen Versuche in Vers und Prosa zum Gruss. Es ist nur Weniges in Buchform erschienen. Das Meiste ist in Zeitungen und Zeitschriften verstreut oder nur in hebräischer Uebersetzung ans Licht gekommen.

Indem ich Ihnen erholsame Tage in der Schweiz wünsche bleibe ich in Verehrung und Dankbarkeit Ihr sehr ergebener

Shalom Feuchtmann